

Kunst im Bau

DER JÜNGSTE ZUWACHS

der Berliner Hotellerie, mitten im neuen Regierungsviertel, wird nicht in die Kategorie der Luxusherbergen vorstoßen. Dennoch versteckt sich hinter der klassizistischen Stuckfassade des Hauses in der Luisenstraße 19, Baujahr 1825, ein kleines Juwel.

Das „Künstlerheim Luise“ verwandelt sich gerade in eine einmalige Dauer-Kunstaussstellung: Für die Innenausstattung gewannen die drei Hotelbesitzer 30 Künstler von Rang, von denen jeder eins der 30 Zimmer nach eigenen Ideen ausgestaltet. Die Malerin Corinna Rosteck sieht Berlin als „Stadt, die durch Geld wächst“ und dekoriert das Zimmer mit Finanz- und Geldsymbolen.

Sabine Hartung malt ihren Raum in Veroneser Grün aus, an den Wänden blühen sanftrote Rosen in Öl gemalt; in der Schublade unter der alten Schreibmaschine findet der Gast Briefpapier mit Rosendekor. Im Bad liegt Rosenseife.

Die Königssuite bleibt dem Bananensprayer Thomas Baumgärtel über-

lassen: Zentrales Möbelstück ist ein goldenes Himmelbett, und auf goldenen Wänden leuchten sattgelb aufgesprühte Bananen, laut Künstler „Symbol für Wiedervereinigung, Fruchtbarkeit und Liebe“.

Zum Manager-Trio des Hauses gehört Torsten Modrow (37). Der

gelernte Maurer und Leiter etlicher Kulturprojekte in Ost-Berlin, hatte im alten Haus als Mieter gewohnt und nach der Wende die Chance genutzt, das älteste und schönste Gebäude der Straße zu kaufen. Künstler und Kulturgruppen aus aller Welt hatten vorher schon bei den Modrows billig übernachtet. Der Schwiegersohn des letzten SED-Regierungschefs sieht keinen

Grund, jetzt die Zimmerpreise auf Hauptstadt-Niveau zu hieven. Das Künstlerheim Luise, das in diesen Tagen seine Pforten öffnet, bleibt erschwinglich: 13 Zimmer mit eigenem Bad kosten 190 Mark pro Nacht (inklusive Frühstück); 17 Zimmer mit Etagen-Dusche werden ab 75 Mark angeboten (Tel. 0 30/28 44 80).

